

Ein Produkt von:

GSB  MEDIA

Gestaltung, Satz, Beratung, Neue Medien



KÖPFCHEN

02/2000 Sept.2000

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke



Peter-Rohland-Singewettstreit 2000





Erster Peter-Rohland-Singewettstreit

Der erste Singewettstreit auf der Waldeck seit Jahrzehnten hat ein vielstimmiges Echo gefunden. Vielstimmig soll es im Köpfchen zu Wort kommen, selbst wenn sich so in der Berichterstattung einiges wiederholt. Interessant ist ja, ob und wie sich die Akzente ändern, je nachdem, ob der/die Berichtersteller/in jünger oder älter, bündisch oder nicht, aktiv oder nicht mehr aktiv in einer Gruppe, Liedermacher oder Fahrtsänger (oder einer Mischung aus beidem) ist.

ABW-Vorsitzender molo zur Eröffnung:

Ein Wort zu Peter Rohland

Mit dem Singewettstreit knüpft die ABW an alte Traditionen dieses Platzes an, die sowohl das bündische Singen in Gruppen als auch das kritische und das unterhaltende Lied im Einzelgesang außerhalb der engeren bündischen Traditionen umfassen. Als Ansprechpartner für alle, die

noch Fragen haben, möchte ich die wichtigsten Leute aus dem vorbereitenden Org.komitee vorstellen:

- *Peer Krolle*, auf den die Idee der Wiederbelebung von Singewettstreiten zurückgeht, und
- *Zar – Günter Seifert*, beide ursprünglich aus dem Nerother-Bund kommend und
- *Heiner Kröher*, Moderator und Vorsitzender der Jury, die morgen die Preise zu vergeben hat. Er ist mit seinem Zwillingbruder Oss als Liedforscher und Volksänger gut bekannt und durch viele Publikationen ausgewiesen. Die bün-

dische Wurzel von Hein und Oss liegt in der jungenschaftlichen Tradition. Die Arbeit der Zwillinge ist durch viele Preise anerkannt. Zuletzt erhielten sie jetzt im Mai vom rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Beck das Bundesverdienstkreuz erster Klasse angeheftet.

- Ja, und ganz wichtig hier auf dem Platz: unser Burgvogt *Happy*, der mit seinem Team alles zusammenhält

Ihnen und allen Helfern, die sich hier einsetzen, ganz herzlichen Dank!

Inhalt

Waldeck-Singewettstreit 2000

Über Peter Rohland	2 – 4
Mitgliedsantrag	4
Impressum	5
Auftakt mit Bömmes	5 – 6
Der Moderator	7 – 8
KÖPFCHEN – Bestellung	9
Ein Juror	9
Die Sicht eines „Solisten“ u. Liedermachers ..	10 – 11
Ein bündischer Gruppen- und Einzelsänger ..	12 – 13
Eine Gruppenführerin	14
Ein nicht beteiligter Waldecker	14 – 16
KPE auf der Waldeck	16 – 17

Gisela Mohri wurde 70	17
Black singt Freiheitslieder	17 – 18
Hai Frankls Achtzigster	19 – 21
Zwischen Hakenkreuz und Davidstern	21
Ehrung für tejo, Berry, Hai	22
Die Kulturtechniker	22
Wolfgang Karrenbrock †	23
Was KÖPFCHEN - Leser interessieren könnte	24
K. Engelke: "Wie gut..."	25
Zivis gesucht	25
CD: Festival des politischen Liedes	26
Festival Musik und Politik	26
CD Wenzel: Schöner lügen	27
Berichtigung	28



Peter Rohland mit Hanno Botsch (links)

Die ABW hat eingeladen zum Singewettstreit um den "Peter-Rohland-Preis". Er wird ausgetragen im Solo und im Gruppengesang. Damit ist die Anknüpfung an den Namensgeber Peter Rohland gegeben. Sein kurzes Leben begann im Februar 1933 in der dramatischen Zeit des Umbruchs und des Reichstagsbrandes. Und es endete bereits im April 1966, also im Alter von 33 Jahren, im Vorfeld der Studentenrevolte von 1968, die auch hier auf der Waldeck ihre deutlichen Spuren hinterließ.

Peter Rohland oder Pitter, wie er hier auf der Waldeck genannt wurde, war ein Jungenschaftler und Gruppen-

führer aus Leidenschaft. Er lebte ganz stark in seiner Gruppe in Göppingen im Schwabenland. Und ein ganz zentrales und wichtiges Stilmittel der Gruppenarbeit war für ihn das Lied, der gemeinsame Gruppengesang. Darin brachte er es, wie viele bezeugen und wie ich als ein enger persönlicher Freund mich auch noch gut erinnern kann, in den Fünfzigerjahren zu früher Meisterschaft. Einen Abglanz der Kreativität, die damals auch unter seinem wesentlichen Einfluß hier auf der Waldeck herrschte, gab ein Teil der Filme wieder, die gestern Abend gezeigt wurden. Besonders zu erwähnen sind sicher die griechischen Volkslieder, die

unter seinem Einfluss von den Helas-Fahrten nach Deutschland mitgebracht und hier verbreitet wurden.

Pitter, der mit hoher Musikalität und einer wunderbaren Bariton-Stimme begabt war, blieb aber nicht beim bündischen Gruppengesang stehen. Er bildete sich als Einzelsänger aus und wandte sich der Liedforschung zu. Anfang der Sechzigerjahre brachte er in rascher Folge mehrere Liedzyklen mit ganz eigenständigen Interpretationen heraus, die damals Neuland bedeuteten und für Aufsehen sorgten:

- Jiddische Lieder,
- Landstreicherlieder,



Peter-Rohland-

- Lieder des François Villon,
- Lieder deutscher Demokraten aus der Zeit um 1848.
- Auch mit Liedern der Cowboys und der amerikanischen Schwarzen beschäftigte er sich.

Sie sind im wesentlichen erhalten und auf Tonträgern im Thorofon-Verlag von Helm und Helga König verlegt und erhältlich. Es waren Lieder, die damals gegen den offiziellen restaurativen Zeitgeist der ausgehenden Adenauer-Ära gerichtet waren und im Grunde zur Vorbereitung der Revolte von 1968 beitrugen. Insofern war Pitter im Kern durchaus auch ein politischer Kopf! Er sang nicht nur gut. Er grub auch in den zeitgeschichtlichen Hintergründen.

In diesem Sinne ist auch sein wichtiger Beitrag zur Begründung der legendären Festivals Chanson Folklore International zu sehen, die von 1964 bis 1969 hier auf der Burg Waldeck stattfanden.

Dieser kurze Überblick zum Leben von Peter Rohland erklärt auch,

warum wir jetzt auf eine Figur zurückgreifen, die seit 34 Jahren tot ist. Die Rolle von Peter Rohland sowohl in seiner bündischen Phase wie auch in seiner kurzen Phase als Liedforscher, Sänger und auch als Komponist soll in einer Monographie herausgearbeitet werden, an der gearbeitet wird und die hoffentlich vorliegt, wenn sich dieser Wettstreit im nächsten Jahr wiederholen sollte.

In seinem Geiste soll außerdem ein Stiftung wirken, die Peter-Rohland-Stiftung, die im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck eingerichtet wird. Wir warten vor allem noch auf das neue Fördergesetz, das nach Verabschiedung im Bundestag derzeit noch auf die Zustimmung des Bundesrates wartet.

Als gutes Omen für unsere Absichten kann vielleicht gelten, dass die von Peter Rohland in den Fünfzigerjahren aus dem Osten erworbene Bass-Balalaika nach langer Abwesenheit genau zu diesem Wochenende auf die Waldeck zurückgekehrt ist.

Ja, nicht alle Gäste kann ich hier namentlich begrüßen. Aber erwähnen sollte ich, dass der langjährige Konzertpartner von Peter Rohland bei den jiddischen Liedern, *Hanno Botsch* aus Freiburg, heute hier und Mitglied der Jury ist. Eine Schwester und ein Bruder von Pitter sind ebenfalls hier auf der Waldeck. Herzlich willkommen!

Und nun möchte ich dieser Veranstaltung einen guten Verlauf wünschen und uns allen gute und produktive Begegnungen auf diesem schönen, traditionsreichen Platz.

Nun mache ich Platz für einen unserer Waldecker Sänger, die letztlich alle ein Stück weit in der Tradition von Peter Rohland stehen. Ich begrüße *Bömmes*, bürgerlich *Hans Dietrich Mohr*, aus Schwelm. Er verkörpert sowohl ein Stück bündische Tradition als auch ein ganz eigenständiges Schaffen als Sänger.

Bühne frei für Bömmes!

molo

Mitgliedschaft bei der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW) und möchte daher Mitglied werden.

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort/PLZ, Postfach)

(Telefon)

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. _____
2. _____

Für die Arbeit auf Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besonderen Interessen: _____

Ich akzeptiere den Jahresbeitrag von DM 240,-

Ich beantrage Beitragsermäßigung auf DM _____

(Datum, Unterschrift)



Der Auftakt mit Bømmes

Der Frage "Wo sind meine Lieder?" blieb Franz-Josef Degenhardt die Antwort nicht lange schuldig. Nur wenige Zeilen später heißt es: "Kurzbehoste" hätten sie "zerklampft". Degenhardt steht am Anfang einer Auffassung, die es rechtfertigt, bei bestimmten Texten und Melodien nicht immer an eine zum Stechschritt mutierte Jugendromantik denken zu müssen. Im Gegenteil: Manches am Lagerfeuer gesungene Verslein wurde nun in den Adelsstand der Widerstandslyrik gehoben.

Nur wer die hieran anknüpfenden Kontroversen der achtziger und neunziger Jahre kennt, kann ermessen, welch ein Risiko mit dem Entschluß verbunden war, am ersten Juniwochenende dieses Jahres zu einem Singewettstreit einzuladen – auf dem traditionsreichen Gelände der ABW, vor einem nach wie vor streiterfahrenen Publikum. Die Frage, die man sich stellen mußte, hätte etwa so lauten können: Wie können wir zeigen, daß eine erst in der Geselligkeit sich voll entfaltende Kunstform dennoch Distanz ermöglicht, sich nicht der gemeinen Stimmung und damit der Gefahr preisgibt, mit allen Zwischentönen im Sturm der Klampfen unterzugehen. So sehr uns dieses Problem auch beschäftigen muß, so unstrittig ist es doch, daß es gerade aus dem Kreis der Waldeck Interpreten gibt, die es auf eine überzeugende Art zu lösen imstande sind.

Kein anderer aber hält die Balance zwischen Emotionalität und Askese so wie Bømmes. Mit allen Facetten des spontanen Vortrags aufs Beste vertraut, zugleich subtil und virtuos mit musi-



Bømmes

kalischem Material hantierend, hat er mit seinem Konzert am Freitag vor den Vorträgen genau den richtigen Akzent gesetzt.

Schon in der Auswahl und Liedfolge läßt sich ein bemerkenswertes Einfühlungsvermögen erkennen. Der Atmosphäre, die es zu erzeugen galt, wäre mit einem themenbezogenen bzw. auf einen bestimmten Autor ausgerichteten Konzert nicht gedient gewesen. Und so hat Bømmes, der er zu den besten Bellman-Interpreten zählt, "Fredmans Episteln" dem Strauß der Lieder eher unaufdringlich eingefügt, ohne damit freilich ihre programmatische Bedeutung herabzusetzen. Bømmes bringt es fertig, mit dem neoromantischen, zum Volkslied popularisierten Lied "Alle Birken grünen im Moor und auf der Heide" von Hermann Löns zu beginnen und uns anschließend in die Residenz des noch mit allem absolutistischen Prunk glänzenden und zugleich aufgeklärten Schwedenkönigs in "Hagas Zaubergärten" zu führen. Die Stimmung des zweiten Liedes verdankt sich der bacchantischen Tradition des achtzehnten Jahrhunderts am Vorabend der Romantik; das erste entstand zu einer Zeit, da die Naturlyrik im Begriff war, zu einem ideologischen Instrument zu werden, als nämlich Nordi-

Impressum

Das KÖPFCHEN ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 700.

Mitglieder erhalten das KÖPFCHEN kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es zum Preis von 10,- DM pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:
KSK Rhein-Hunsrück,
Zweigstelle Kastellaun,
BLZ 56 051 790, Kto-Nr. 012/113 643
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),
Vogelsangstraße 81/2,
70197 Stuttgart,
Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60
e-mail: koepfchen@burg-waldeck.de

Die gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die "Fahrtnamen", mit denen einige Beiträge zu diesem Heft unterzeichnet sind, sind folgenden "bürgerlichen" Namen zuzuordnen: *molo* = Klaus Peter Möller, *Fotler* = Erik Schellhorn, *Lisa* = Lisa Gendziorra, *Swobl* = Herbert Swoboda, *Ali* = Ali Kuhlmann, *Jacky* = Jürgen Jacobi van Beek.

Köpfchen 3/2000 wird eine Neuauflage des "Extra-Köpfchens" von 1994 sein, das eine kursorische Gesamtdarstellung der Geschichte und Gegenwart der Waldeck war und der Information unserer Gäste diene. Autorenbeiträge und Leserbriefe können deshalb erst wieder in Köpfchen 4/2000 erscheinen.

Redaktionsschluss für Köpfchen 4/2000: 15. Oktober 2000.

Layout, Litho und Satz:

Gestaltung, Satz, Beratung
JOHANN BENNING,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31/6 76 77
Fax 0 21 31/79 73 17
gsb@gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, daß das KÖPFCHEN auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und daß keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette oder per e-mail an die Redaktion.



Peter-Rohland-

sches und Völkisches hoch im Kurs standen. Wer hätte diese Gratwanderung zwischen Konvention und Erneuerung besser verstanden als Heinrich Heine, der den romantischen Gestus so vollendet beherrscht, dass wir uns manchmal wünschen, er hätte ihn auch ernst gemeint: „Leise zieht durch mein Gemüt . . .“. Vielleicht machen wir uns immer noch nicht klar, wie sehr Heine seiner Zeit voraus war, etwa auch darin, daß er in der Ausarbeitung seiner kritischen Position gegenüber der Romantik ihr Formpotential erst auf die höchste Stufe stellen musste.

So wie hier stehen auch die anderen von Bömmes vorgetragenen Lieder in einem Dialog. Damit der auf der Waldeck wohlbekannteste „Schlendrian“ nicht in Melancholie und nicht ins Grübeln verfällt, ruft Fredman ihm zu: „Stimm deine Geige, Spielmann spiel was vor. . .“. Und noch einmal, gegen Schluß des Konzertes kommt der selbst dem Tod mit hellen Metaphern begegnende Bellman zu Wort: „Kerl, Du bist alt, dein Uhrwerk läuft ab, Zeiger rast weiter ohne Weile...“ Man merkt den Unterschied zum bedeutungsschweren Symbolismus des ausgehenden 19. Jahrhundert, der bis in den George-Kreis reicht und in v. Wolzogens „Flandern in Not“ beispielhaft zum Ausdruck kommt. Und doch sind die Bellman - Übersetzungen, die Bömmes bevorzugt, nämlich die von Gumpfenberg und mit Einschränkung auch die von Felix Niedner, eben aus jenem neuromantischen Impetus entstanden. Weder Bellman, noch v. Wolzogen, noch Ricarda Huch interpretiert Bömmes im Sinne naturalistischer Bilder. (Wenn die Bemerkung erlaubt ist: Am Feuer der „Sippe Eisenspeer“ hockend, hatte ich tatsächlich nur ein Pferd vor Augen, wenn vom „kohlschwarzen Rappen“ die Rede war...). Bömmes erschließt uns die Poesie, die verlo-

ren gehen würde, wenn wir es allzu wörtlich nähmen. Am deutlichsten wird dies, wenn François Villon am Zuge ist. Brecht und Bellman eingeschlossen, erzeugt Villon, wenn er im Lagerfeuerstil vorgetragen wird, oft schmalspurige Assoziationen mit „Weibern und Besoffen sein“... Bömmes' eigene Vertonung vom Lied „Von den Redensarten“ läßt keine naive Identifikation zu.

Bömmes ist bei Insidern seit langem bekannt durch seine unverwechselbare Musikalität; sie erzeugt eine Art Ergriffenheit bei gleichzeitiger Distanz. Letzteres will sagen, daß die Art und Weise des Arrangements, der Phrasierung, uns daran hindern, Melodie und Text dem „rheinischen Frohsinn“ zu opfern. So ist einem „Kultstück“ bündischen Liedgutes, nämlich Werner Helwigs „Ich schauke meine Müdigkeit“ oft Schlimmes widerfahren. Auch der musikalisch Ungeübte erinnert sich daran, es gelegentlich schon als Foxtrott gehört zu haben, ein andermal als eher süßlich - sen-



Ulli Hein

Foto: molo

timentales Wiegenlied. Bömmes aber hat es so arrangiert, daß bei den in Disharmonien übergehenden Moll-Akkorden jeglicher pubertäre Welt-schmerz auf der Strecke bleibt.

All das bedeutet aber nicht einen Verlust an Lebensfreude und Spontaneität. Die subtile Mischung von

Arroganz und Herzlichkeit ist ein dramaturgischer Effekt, mit dem Bömmes die Pimpfe am Lagerfeuer schon ebenso in seinen Bann gezogen hat, wie Minister und Staatssekretäre bei hoch-offiziellen Anlässen. Wie der auch im „bürgerlichen“ Leben untypische und erfolgreiche Unternehmer Hans - Dietrich Moor es versteht, von Understatement zu spontaner Fröhlichkeit zu wechseln, hat er erst vor kurzem bewiesen - auf der Bühne wie in der Kneipe, ohne jeden falschen Ton.

Begleitet von dem Kölner Jazzmusiker Meinolf Humpert gab Bömmes ein Konzert anlässlich der Verleihung der Karl - Zuckmayer - Medaille an den Lyriker Peter Rühmkorff. Die Veranstalter hatten erfahren, das Rühmkorffs Verhältnis zu Zuckmayer wesentlich durch die gemeinsame Liebe zu Bellman geprägt sei. Und so wurde der Festakt beinahe zu einer Bellman - Soirée. Der alte Zuckmayer hätte seine Freude daran gehabt. Bömmes, Peter Rühmkorff, Mario Adorf und Eva - Maria Hagen sangen bis in den Morgen. Nicht in Hagas Zaubergärten, dafür aber in den Kellern der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei.

Peter Ulrich Hein



Der Moderator berichtet

Die Neumondnacht war sternenhell, das Heu duftete auf den frischgemähten Hunsrückwiesen. Am Waldrand auf der Wiese vorm Säulenhäuser glommen die Gluten oder flackerten die Lagerfeuer. Lieder klangen in die Nacht, Saitenspiel unter Sommersternen - das Fest klang aus: der Peter-Rohland-Singewettstreit auf Burg Waldeck vom 1. bis 4. Juni 2000 war gut zu Ende gegangen.

Wenn der Frühsommer mit warmen Winden den Hunsrück beglückt, dann sind die Voraussetzungen gegeben, erfolgreiche Festivals abzuhalten, Musentöchter und -söhne zu versammeln, zu singen und zu spielen. Die Wälder am Hang des Baybachtals glänzten im frischen Grün, Schwalben flogen zwitschernd über die Schieferdächer der Hunsrückdörfer, Bussarde kreisten über den Klüften und Triften des alten Gebirges. Die Mönchsgrasmücken dudelten in den Sommertag. Der Schlag vom Buchfink klang über den Plan. Solcherlei Ortsgottheiten hatten sich eingestellt, das Liederfest zu begleiten. Ihre Anwesenheit ist eine essentielle Voraussetzung zum Gelingen der Begegnungen, wo Waldecker laden zum Gesang und zum Vortrag.

Im Vorfeld hatten *Fränz* und *Peer* Idee und Organisation erörtert. Im Spätwinter 2000 trafen sich die Macherinnen und Makers bei Peer, und Termine wie auch Kriterien zum Singewettstreit fanden Zustimmung. Himmelfahrt waren die Meldungen gesichtet und geprüft. Die Jury war

seit Anfang fest gefügt und Fachfrauen wie - männer darin eingebunden.

Bömmes gab uns ein Konzert zum Auftakt des Wettstreits, und er nahm den Vorabend, also den Freitag. Im Freien trug er uns seine Saitenkunst vor, sang und spielte zwei Stunden lang. Seine Sicherheit im Vortrag und sein Saitenspiel, sein Singen sind immer ein Ereignis, darin Kunst, die mit Können und Können zu tun hat, dargeboten wird. Titel von Bellman, Huch, Jahn, Schöneich - Carolath wie auch von Unbekannten sang er uns vor. Bömmes sang den Titel „Der Tod reit auf einem kohlschwarzen Rappen“: beispielhaftes Saitenspiel, großer sicherer Gesangsvortrag. Von Paul Celan, dem Dichter der Todesfuge („Schwarze Milch der Frühe...“) wird berichtet, dass er im Freundeskreis dieses Lied angestimmt hat. Erwähnt sei dies, weil damit die Bandbreite unseres Schaffens auf Burg Waldeck ausgeleuchtet wird.

Am Peter-Rohland-Singewettstreit beteiligten sich sechs Gruppen und dreizehn Solisten. Ein Bronze-Gong aus Insulinde, von Peer auf Großfahrt von dort auf die Burg getragen, erklang zum Beginn. Clock Fünf am Nachmittag begann das

Singen. Vielstimmig instrumental und vokal der Gruppengesang, einstimmig oder als Duo die Solisten, ebenfalls vokal und instrumental. Dabei wechselten Können und Engagement, lauschte ein Publikum beglückt den einzelnen Stücken, Chören, Liedern, Chansons.

Wir haben das Liederfest angefangen, wobei wir alle, Vortragende und Publikum, ein gemeinsames Lied sangen, und zwar „In die Sonne, die Ferne hinaus“. Dann folgten die einzelnen Bühnenauftritte. Den Solisten muteten wir zu, den zweiten Teil zu füllen mit ihrer Kunst. Vom Nachmittag bis in den Abend lief die Bühnenschau. Eine Pause von einer dreiviertel Stunde ließ Gespräche zu. Weiter ging's, und als Thomas sein erstes Lied anstimmte, fiel leichter Regen. Umzug ins Festzelt und fort geht's mit Jacques Brel „Das letzte Mahl“. Thomas trägt vor, Gitarre, Gesang und Geigenspiel. Noch drei



Heiner Kröher

Foto: molo



Peter-Rohland-

Solisten auf der Bühne in dem Zelt.

Nach einer Stunde hat die Jury ihre Preisträger gewählt. Unter den Gruppen waren die ersten: 1. Jona, 2. Wildgänse, 3. Solveigh, 4. Kölscher Klüngel. Bei den Solisten gewannen: 1. Plauder, 2. Bernard, 3. Rheinrussen, 4. Konrad Bönig. Peer steht glücklich und froh auf der nächtlichen Bühne und überreicht den strahlenden und lachenden Gewinnerinnen und Gewinnern die Preise. Eine Jurte, eine Kohte sind darunter und ein Betrag von 2000 DM, der zum Kauf eines Instrumentes gedacht ist. Die Preise sind Stiftungen, Geschenke und ABW-Mittel für ein sinnvolles Ereignis.

Der Singewettstreit geht zu Ende. Die Liedernacht geht weiter. So feiern Gefährtinnen und Freunde und Aristide Bruant, Hermann Hesse, Klabund und Erich Mühsam, Franz Josef Degenhardt. Auch wenn die letzteren nicht anwesend sind, so sind doch ihre Verse und ihre Melodien dabei und beseelen die Feiernden. Wein kreist in der Runde, und frisches Bier labt in der Sommernacht die Kehlen der Singenden.

Jene, die vor Zeiten die legendären Festivals erlebt hatten, sie mitgestaltet hatten und die zuvor sie ersehnt hatten, die schauten einander in die Augen und lachten einander zu, weil im Jahr 2000 im Frühsommer auf Burg Waldeck im Hunsrück eine junge Generation auf die Bühne stieg und sang und spielte. Dass alle, die dabei waren, erleben konnten, wie das Kulturgut der Bündischen noch immer so lebendig ist wie es je war und wie es hoffentlich noch lange sein wird.

Der Peter-Rohland-Singewettstreit wird nun jährlich oder zweijährlich weiterhin auf Burg Waldeck durchgeführt, zunächst wieder am 8/9.9.2001

Heiner Kröher

Halt! Was wär' ich für ein Hundsfott, wenn das großartige Plakat von *Peter Jürgen Bertsch*, genannt „Der Fuchs“ nicht herausgestellt würde? Der Meister hatte schon zu den legendären Festival-Zeiten ein Plakat „Chanson Folklore International“ gestaltet, und diesmal hat er die nerothanen Farben mit eingebracht und mitten hinein in den roten Kreis der Zen-Sonne einen Piepmatz gesetzt, gestaltet als Fingerabdruck mit Vogelfüßen, mit einem aufgesperrten Schnabel, daraus das Liedchen perlt. Eingefasst in gelungene Typographie, gedruckt auf rauem Plakatpapier. Ein Meisterwerk, wie es dem schöpferischen Atelier des Zundelbruders Fuchs entsprungen ist und wie es den Anspruch erfüllt, den wir auf Burg Waldeck stellen, seit dort Feuerrunden und Liedernächte eingekehrt sind.

H. K.

**Anmerkung der Redaktion:
Zur Jury gehörten:**

Heiner Kröher,
Uli Becker (Zugvogel),
Hanno Botsch (ABW),
Annette Degenhardt,
Franz-Peter Dörr
("Fränz", Bündisches Audio),
Helm König (ABW),
Hans-Dietrich Mohr
("Bömmes", ABW),
Kerstin Schiel (ABW),
Martin Schomers
("Caligula", Balduinstein).

Teilgenommen haben:

- in der Kategorie „Gruppen“:
Donnerdrummels
(Deutsche Freischar),
Orden der Chatten (Zugvogel),
Wildgänse (VCP Emmelshausen),
Fahrtengruppe Jona (KPE),
Rheinhexen (Mädchenwander-
vogel Solveigh),
Kölscher Klüngel (Zugvogel),
- in der Kategorie „Solisten“:
Köbes (Zugvogel),
Konrad Bönig (Liedermacher aus
Thüringen/Österreich),
Armin (Zugvögel),
Singegruppe 500 miles
(Zugvögel),
Roland Hommerich
(Sänger aus Neviges),
Ingo Moll
(Liedermacher aus Neuss),
Bernard P. Biemann
(Liedermacher aus Berlin),
Kosta (Burg Balduinstein),
Rheinrussen (Zugvogel),
Thomas Schaarschmidt
(Sänger aus Berlin),
Jus Grabarkiewicz (KPE, Jona),
Christof Ortlieb
(„Mücke“, Grauer Orden),
Aaron Antes
(Liedermacher aus Winnenden).



KÖPFCHEN-ABO

Klar, das KÖPFCHEN brauche ich, also

Abo ab Heft ___/200_

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

Das KÖPFCHEN erscheint viermal
im Jahr.

Das Jahres-Abo kostet 10,- DM.

Überweisungen für das Abo
auf das Konto der ABW;
Stichwort: KÖPFCHEN
Kto.-Nr. 012/113 643
Kreissparkasse
Rhein-Hunsrück
(BLZ 560 517 90)

oder

Barzahlung; Büro Burg Waldeck

Ein Mitglied der Jury

Ich meine, der Singewettstreit, wie abgelaufen, war eine ganz große Sache und ein großer Erfolg für das musikalische Leben auf der Waldeck, gleichzeitig eine Ehrung für den Liedermacher Peter Rohland.

Vielen Dank an alle, die Arbeit damit hatten. Der gelungene Ablauf des Singewettstreits dürfte uns alle ermutigen, diesen Wettstreit zu wiederholen, vielleicht jährlich.

Ich fand die Zusammensetzung insgesamt ideal, wobei mich persönlich die Gruppendarbietungen am meisten beeindruckt haben. Die Tatsache, dass vielleicht von den Einzeldarbietungen einige etwas schwächer waren, ist auch wiederum ein Beweis, dass der Singewettstreit eine gewisse Bodenhaftung hatte...

**Vielleicht bis
nächstes Jahr!**

Hanno Botsch



Preisverleihung

Foto: molo



Die Sicht eines „Solisten“ und Liedermachers

Aus der Sicht eines Nicht-Zug-, Wander- oder anderen Vogels, eines Nichtbündischen, also Nicht-Waldeck-Insiders, will ich heute meine Eindrücke vom Peter-Rohland-Singewettstreit zu Papier bringen. Bevor ich jedoch zu diesem - dem eigentlichen Zweck meiner Reise aus Vorarlberg in den schönen Hunsrück - komme, erlaube ich mir, ein paar kritische Gedanken zum Umfeld dieses Wettstreites anzubringen, die mich während meines dortigen Aufenthaltes nicht losließen.

nächtlichen Runden um das Lagerfeuer setzten bei mir zwiespältige Assoziationen frei und irritierten mich daher einigermaßen. Störte denn hier niemanden die antiquierte Sprache in den ausschließlich alten Volks-, Wander- und Fahrtenliedern (wo sind die „Schwestern“ neben den häufig besungenen „Brüdern“)? Die Euphorie, mit der dieser unendliche Gesang zelebriert wurde, die seltsamen Uniformen, die Unmengen Becks... taten das ihre, mich im Unklaren darüber zu lassen, wo denn wohl entsprechende Veranstaltungen der

stellen, um nun freier über meine ansonsten sehr positiven Erinnerungen schreiben zu können.

Im Laufe des Donnerstag kamen also die ersten Gäste von Nah und Fern auf dem Waldeck-Gelände an und wurden vom gastfreundlichen Burg-herrn „Happy“ überaus zuvorkommend begrüßt. Das Programm ließ viel Zeit anzukommen, sich zu beschnuppern, die vorbereitete köstliche Gulaschsuppe zu genießen, bevor am Abend das Angebot bestand, sich gemeinsam einige alte Fahrtenfilme des Filmemachers Karl Mohri anzusehen. Daneben war es aber doch interessant, teilweise amüsant, festzustellen, wie sich innerhalb nur weniger Jahrzehnte die Welt um sie herum verändert hat. Die Stimmung während der Filmvorführungen erin-



Foto: molo

Am Lagerfeuer

Als Liedermacher habe ich mich zu dieser Veranstaltung gemeldet, ohne mir bewusst darüber zu sein, was mich hier an bündischer Tradition erwarten sollte, einer Tradition, die mir fremd war und deren heutiger Vollzug mir in Teilen auch im Nachhinein noch eher befremdlich anmutet. Ein eigenartiges Gemisch von Denkmalpflege, Männerherrlichkeit und verstaubter Lagerfeuer-Romantik relativierte das eher progressive, weltoffene Image, das bis dahin von der Waldeck und ihren Freunden bei mir vorgeherrscht hatte. Vor allem die

sogenannten Konservativen noch konservativer ablaufen sollten. Vielmehr wurde ich das Gefühl nicht los, die Feindseligkeit in Richtung derer, die hinter dem Stacheldraht residieren, oder die Skepsis den KPE-Mädchen gegenüber, könnte gut dafür geeignet sein, den Dreck vor der eigenen Hütte zu vertuschen oder gar zu rechtfertigen.

Soviel zu meinen negativen Empfindungen im Zusammenhang mit dem Singewettstreit. Es ist mir wichtig, diese meinem Bericht voranzu-

nerte an ein Klassentreffen, auf dem man alte Erinnerungen auffrischt, vergilbte Fotos betrachtet und nostalgische Gefühle hegt und pflegt. Gäste wie ich, die über den Namensgeber des Peter-Rohland-Singewettstreites wenig wussten, konnten ihn in diesen Filmen als jungen Burschen sehen und schon ein wenig über sein kurzes aber intensives Leben erfahren.

Wie bereits erwähnt, waren die Nächte geprägt vom gemeinsamen Singen am Lagerfeuer. Dem zu entgehen gab es wenig Chancen. Für mich war es



Foto: molo

Konrad Bönig

Bewerber im Gruppengesang ihren Auftritt. Diese zu bewerten war wahrlich keine leichte Aufgabe. Von ganz jungen Mädchen, die internationale Folklore zum besten gaben, über schwungvolle Teenager-Gruppen bis zu witzigen Männerchören dürfte für jeden Geschmack etwas dabei gewesen sein. Hein, der prominente und sachkundige Moderator, machte jeder teilnehmenden Gruppe vor ihrem Auftritt mit netten Worten Mut, und das gutgelaunte Publikum ging begeistert mit und zollte reichlich Applaus.

Nach den Gruppen also die Solisten, dreizehn an der Zahl. Und auch hier eine bemerkenswerte Bandbreite an Stilrichtungen. Kabarettistische Beiträge wechselten mit typischem „Liedermacher – Sound“, Schlagerähnliches folgte auf Folksongs, Freches löste Nachdenkliches ab. Brel, Brecht, Degenhardt, eigene Lieder alles war erlaubt, alles war vertreten. Die Qualität des Dargebotenen war durchwegs hoch, deshalb auch hier kein leichtes Brot für die Jury.

Herrlich „neutral“ gebärdete sich Hein, der Vorsitzende dieses Gremiums, indem er bei manchen Beiträgen aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, stattdessen begeistert mitsang oder Spontanapplaus spendete. Thomas aus Berlin hatte leider das Pech, dass mitten während seines Beitrages ein heftiger Regenguss auf das Gelände niederprasselte, der die ganze Versammlung in das große Festzelt trieb. Zum Glück ließ er sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen und fuhr nach einer Umbaupause gekonnt und souverän mit seiner Darbietung fort. Es war schon dunkel, als schließlich alle Teilnehmer ihren Auftritt absolviert



hatten und die Jury sich zur Beratung zurückzog.

In dieser Pause hatten die Sänger Zeit, sich wieder zu entspannen und sich ihr wohlverdientes Würstchen mit Bier oder Wein schmecken zu lassen, bevor es kurz darauf zur Preisverleihung kam. Die Voraussage eines Jurymitgliedes, dass wohl nachher nicht alle Teilnehmer mit dem Urteil zufrieden sein würden, könnte vielleicht eingetroffen sein. Zu gering waren die Qualitätsunterschiede des Gebotenen, als dass die Entscheidung auf der Hand gelegen hätte. Um so spannender wurde so die Bekanntgabe der Siegerplätze. Aber auch hier war, wie schon beim Wettstreit selber, als die Sänger einander begeistert applaudiert hatten, wieder der olympische Geist spürbar, der das Dabeigewesensein höher bewertet als einen Platz auf dem Siegerpodest. Man gratulierte sich gegenseitig und freute sich miteinander, auch wenn nicht alle eigenen Erwartungen und Hoffnungen erfüllt werden konnten.

Trotz der Irritationen, die ich anfänglich angedeutet habe, kann ich also abschließend sagen, dass ich froh bin, an diesem Wettstreit und den Tagen auf der Waldeck teilgenommen zu haben. Löblich, dass die Organisatoren und Veranstalter die Waldeck-Bühne wieder als Lieder-Bühne reaktiviert haben, als die sie ja schon einmal einen internationalen Ruf erlangt hatte.

Vielleicht regen aber auch kritische Gedanken zum Nachdenken darüber an, wie man den Ruch des Überholten und Ewiggestrigen überwinden und sich für eine Zukunft bereiten könnte, die die Waldeck wieder zu einem Synonym für Attraktivität und Weltoffenheit werden lässt.

Konrad Bönig

sehr beeindruckend, welch gewaltiges Repertoire an Liedern hier von der ersten bis zur letzten Strophe bekannt ist, und mit welcher stimmlichen Kondition und Euphorie hier gesungen wurde. Bis in die frühen Morgenstunden schienen die Lieder und die Luft nicht auszugehen. Der Singewettstreit war wohl schon hier in vollem Gange.

Auch am Freitag begann das „offizielle“ Programm erst am Abend. Der auf der Waldeck wohlbekannte Sänger *Bömmes* war für ein Konzert angesagt. Mit romantischen Liebesliedern, Sauf – und Spottliedern von Bellman, Villon, Heine...., von Bömmes wohltuend ausgewählt und wohlklingend vorgetragen, verging die Zeit wie im Flug. Vorher hatte Klaus-Peter Möller (molo) dem aufmerksamen Publikum in knappen Skizzen das Leben und Werk Peter Rohlands nähergebracht. Beeindruckend, welche Ausstrahlungskraft dieser junge Mann auf seine damals etwa gleichaltrigen Freunde gehabt haben muss und wohl noch bis heute hat.

Je näher am Samstag der eigentliche Singewettstreit kam, desto mehr füllte und belebte sich der Platz um den Ort des Geschehens, die Waldeck-Bühne. Die Juroren trafen ihre letzten Vorbereitungen, manche Sänger, so ich, gingen ihren Text noch einige Male durch, Lampenfieber und Bratwurstduft lagen in der Luft, überall konnte man über Instrumentenkoffer stolpern...., eine ganz besondere, eine anregende Stimmung.

Nachdem Hein Kröher mit einem gemeinsam gesungenen Lied auf die Veranstaltung eingestimmt und die Jury, die überwiegend aus dem bündischen Bereich kam, vorgestellt hatte, übergab er den musikalischen Akteuren die Bühne.

Vor den *Solisten* hatten die sechs



Ein bündischer Gruppen- und Einzelsänger

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Gesamt – Eindruck verdient das Prädikat „wertvoll“ und hat dazu beitragen können, die Bündischen und die ABW-ler einander näher zu bringen. (Das soll aber nicht heißen, daß die Waldecker keine Bündischen wären.) Das Wetter und die Stimmung waren ausgesprochen harmonisch – bisweilen sogar bombastisch! – und jeder der Anwesenden ist mit dem Gefühl nach Hause gefahren, hier vielleicht beim Aufschlagen eines neuen Kapitels in der Geschichte der Waldeck dabei gewesen zu sein.

Das war aber nicht immer so. Bevor wir zum Wettstreit im Einzelnen kommen, möchte ich kurz im „Eisbrecher“ 4/96 bis 1/97 zurückblättern. Hier ging es in einem öffentlichen Disput zwischen Lisa (Mädchenwandervogel Solveigh) und Zar (ehemals Nerother, nunmehr amtierendes ABW-Verwaltungsratsmitglied) um die Frage, welchen Sinn es mache, die bis dato gemiedenen Bünde als gern gesehene Gäste auf die Waldeck zu holen: „Ein Auge“, so der Autor im Köpfchen „will man, wenn auch ungern, ja zudrücken, wenn 'traditionelle Bündische mit Fahne, Halstuch und Affen kommen“ (Zitat E 4/96). Und tatsächlich hatte auch ich den Eindruck, daß ab Mitte der Sechziger die Bünde nichts mit der ABW – Waldeck im Sinn hatten und umgekehrt genauso. Nun ja, die Zeiten waren eben ganz andere und es ist an dieser Stelle müßig, die beiden unterschiedlichen Entwicklungen aufzuzeichnen.

Jedenfalls scheint die Phase, in der die meisten der ABW über Begriffe wie Bundesführer, Rotte, Mädchen- und Jungenschaft, Gau oder Sippe usw. nur mitleidvoll gelächelt haben, abgeschlossen zu sein. Man hat, wie mir in mehreren Gesprächen versichert wurde, erkannt, dass Aufbau und Riten unserer Bünde doch einen unschlagbaren Vorteil in sich bergen: Sie sterben nicht aus! Und hier – vereinfacht gesagt – mußten sich die



Die Rheinrussen

Foto: Ullier Koenig

Waldecker etwas einfallen lassen, wollte man das Säulenhaus in absehbarer Zeit nicht in Hände geben, für die die Worte „Kohte“ und „Juja“ nur kryptische Laute sind. Da sie ja nun mal keine Gruppenarbeit im klassischen Sinne leisten und der leibliche Nachwuchs nur spärlich nachwächst (außer Hellas' kenn' ich keinen), wurde es allmählich Zeit, mal wieder „richtige“ Bündische auf die Waldeck zu locken, denn bei den vielen Schulklassen, Bongo – und Sportvereinen bleibt eben außer dem Finanziellen nichts hängen. Hier und da lassen sich Niedecken und Degenhardt blicken, doch die reisen ja auch schnell wieder ab, ohne dass außer einem tollen Abend und einem guten Eindruck noch was übrig bleibt. Und irgendwie hat sich unsereins seine

Kohte dann doch lieber in Tante Theas Nähe aufgebaut als vor dem Säulenhaus, weil man nie so recht wußte, ob der/die Verwalter/in einen nicht gleich wieder davon jagte oder durch Klingelbeutel und horrenden Forderungen glänzte.

Aber vielleicht gehört das alles nach diesem Singewettstreit der Vergangenheit an. Jedenfalls war er der berühmte Schritt in die richtige Richtung: Endlich können wir mit der ABW Gesichter und Namen verbinden. Das latent Anonyme löste sich auf in ein fröhliches Miteinander. Kurzum: Das Wochenende hat Spaß gemacht!

Einläuten war am Himmel-fahrtsdonnerstag: Alte Tonfilme vergangener Tage wurden gezeigt.

Freitagabend setzte ein gewisser Bömmes mit seiner Gitarre, Bellmann-Liedern, Mori- und Kantaten auf der Bühne die Akzente. Den mitternächtlichen Teil nutzten die Jubelbuben zum Einsingen.

Samstagnachmittag stand fest: Viel mehr würden es nicht werden. 250 bis 300 Sänger und Zuhörer versammelten sich um den als Café und Kneipe getarnten, abgemeldeten Reisebus zwischen Säulenhaus und Bühne. Demnach sollten sechs Gruppen und dreizehn Einzelkämpfer um Geld und Jurte, CD's und Liederbücher buhlen. Molo, Vorsitzender des Verwaltungsrates, erläuterte kurz und präzise das Leben Peter Rohlands, die Geschichte der Waldeck und die Ursprungsidee für diesen Singewettstreit (da soll ja der Fränz seine Finger mit im Spiel gehabt haben, hab' ich gehört).

Hein Kröher mimte den Moderator und Urteilsverkünder. Ist ein undankba-



rer Job, aber einer muß es ja tun. Und er tat es. Als Waldecker Urgestein ständig gestützt auf eine grüne Weinflasche, verlieh er dem Unternehmen den nötigen Charme, der hier nicht fehlen darf.

Und dann legten sie los, die Gruppen! Doch man merkte ihnen an, daß sie bei ihren Termin – Engpässen nicht mehr in der Lage waren, was wirklich Neues einzustudieren. Hamburg, Ottenstein, Würzburg und jetzt Waldeck – das kostet Zeit und Kraft. Wo nimmt man beides her?

Gruppengesang

1. Jona, KPE
2. Wildgänse, VCP
3. Solveigh, Mädchenwandervogel
4. Kölscher Klüngel

Einzelgesang

1. Plauder and Friends, ZV
2. Bernard and Friends
3. Rheinrussen, ZV
4. Konrad Bönig

Was sich danach abspielte, brauche ich wohl nicht näher zu erläutern, vielleicht nur so viel: Die Jubelbuben

einzutragen, doch die legendenumwobene Waldeck ist und bleibt ein bündisches Mekka.

Und wenn wir Wandervogel und Pfadfinder die Möglichkeit bekommen, uns hier wieder verstärkt „anzusiedeln“, dann sollten wir sie nutzen, egal wieviel Zwyffler und Querulanten auf beiden Seiten da noch murren mögen, egal wer mal was wann geschrieben und gedacht hat.

Man muß nicht gleich in die ABW eintreten, aber dieser zauberromantische Ort am Baybachtal ist es einfach wert, wieder mit Leben und Liedern gefüllt zu werden.

Na ja, schauen wir mal, wie sich das so weiterentwickelt. Ob der Peter-Rohland-Preis mehr ein Wettstreit für Barden wird anstatt für Gruppen, wird am Ende das Publikum selbst entscheiden. Was die Frage mit dem Festzelt, den exorbitanten Preisen und manch anderen organisatorischen Dingen angeht, ist man lange noch nicht am Ende. Doch fürs erste darf man dem Peer aufrichtig und ernsthaft gratulieren, denn als verantwortlicher G.O. (Groß-Organisator) kann er mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Die Ängstlichen in den Bünden kann ich nur beruhigen: Die Sache mit der sozialistisch-linken Utopie ist auf der Waldeck schon längst zu den Akten gelegt worden und steht auch hier nur zwischen drei und fünf morgens wieder auf.

Fotler Zugvogel

¹Hellas = Achim Schiel. Die Red.



Foto: molo

Der Kölsche Klüngel

Die meisten Einzelsänger aber hatten sich was vorgenommen: Sie waren wirklich bemüht, sich und etwas Außergewöhnliches vorzustellen! Politisches Kabarett konkurrierte mit Aristide Bruant, Degenhardt auf russisch, mit dem schwarzhumorigen Lied vom Leichenwagenfahrer, grandprix-reifer Liebesschmalz mit Berliner Trinkliedern. Und der Zwilling aus Pirmasens mit Halstuch und Strohhut war zufrieden: „Ja, so soll man's machen, so kann man beginnen.“

Das zehnmünütige Schauerchen kurz vor Ende zwang die Akteure von der Naturbühne ins weißgrüne Schützenfestzelt. Hier wurden die Preisträger verkündet, von denen sich die ersten vier wie folgt auflisten:

verwandelten das Festzelt in die Hölle von Kölle, aber das tun sie ja immer. Sie würden auch den Heizungskeller des Kanzleramtes in Berlin in einen Sängersaal verwandeln, man müßte sie nur gewähren lassen.

Das Fazit: Die Besucherzahlen blieben wohl etwas hinter den Erwartungen zurück, denn das „Gütesiegel“ Waldeck gilt nicht überall als Qualitätsmerkmal. Außerdem hatten viele Bünde ihre eigenen wichtigen Veranstaltungen, doch das könnte sich bereits nächstes Jahr ändern, wenn sich der Termin Himmelfahrts – Wochenende herumgesprachen haben wird – falls die ABW sich entschließen sollte, diesen Singewettstreit zur Dauereinrichtung werden zu lassen. Wir hätten da zwar wieder ein Singetreffen mehr in unseren sowieso schon prall gefüllten Terminkalender



Peter-Rohland-Singewettstreit

Die aktive Gruppenführerin

Schon wegen der kurzen Anreise bot sich für uns Rheinhexen aus Bonn der Besuch des Singewettstreits auf der Burg Waldeck an. Was aber vielmehr den Besuch lohnte, war die Bühne im Grünen und die freundliche Atmosphäre. Während die Massen von blauen Kluften auf den großen Wettstreiten in Würzburg oder Hamburg erdrückend wirken, bot sich auf den Wiesen des Thurnfeldes ein buntes Bild.

Das zeigte sich auch bei den musikalischen Beiträgen, wo nicht mit der Perfektion eines Chores um Preise gerungen, sondern Gesänge der verschiedensten Stilrichtungen dem Publikum reichlich Abwechslung boten. Vor allem bei den Einzelvorträgen konnte mancher Interpret - manchmal unfreiwillig - Lach-Erfolge erzielen. Wir selbst mit den altersmäßig jüngsten Teilnehmern vermißten zwar die Konkurrenz der jüngeren Fahrtengruppen, setzten uns aber mit reichlich "Pimpfenbonus" auch gegen die Älteren durch.

Als gegen Abend das gemeinsame Fest begann, fing für unsere jungen Mädchen der Spaß erst richtig an.

In sternenklarer Nacht erkundeten sie das Baybachtal und kauerten noch nach Mitternacht um ein kleines Feuer vor ihren Kohten, während wir älteren unser eigenes Vergnügen bei Wein und Gesang suchten.

Diese Ungezwungenheit fern jeglicher Kongreßgebäude oder Turnhallen machte den Singewettstreit zu dem was er auch sein sollte, zu einem bündischen Treffpunkt. Wir kommen wieder und hoffen auf reichlich Konkurrenz!

Lisa

Mädchenwandervogel Solveigh

Der Kommentar eines nicht beteiligten Waldeckers

Egal - Hauptsache gut gesungen

Unter dem Titel „Autoritäre Strukturen und sektenhaftes Verhalten am Beispiel von Jugendbünden“ haben wir 1996 auf der Waldeck ein Seminar mit Deutschen und Franzosen veranstaltet. Dabei entstanden

auch eine französische und eine deutsche Dokumentation. Vorausgegangen war ein trinationales Seminar mit deutschen, französischen und polnischen Teilnehmern in Clermont-Ferrand, wo unter anderem die Mentalität von fundamentalistischen katholischen Pfadfindern („Scouts d'Europe“) analysiert worden war. Den Abschluss bildete ein Seminar in Nasutow bei Lublin zum Thema nationalistisches und faschistisches Ideengut in polnischen Parteien und anderen politischen Gruppierungen. Gegenstand der Betrachtung beim Seminar auf der Waldeck waren der Pfadfinderbund Süd, die Katholische Pfadfinderschaft in Europa (KPE) und der Nerother Wandervogel. Über den Seminarzyklus hatte ich seinerzeit im Köpfchen einen Bericht geschrieben.¹

Der Inhalt dieses Seminars hat nun an Aktualität gewonnen, weil die Teilnahme einer KPE-Gruppe am Waldecker Singewettstreit nicht nur zugelassen wurde, sondern weil diese Gruppe (ihrem Können entsprechend) auch das Gruppensingen mit einer Jurte als Preis gewann.

KPE offiziell auf der Waldeck? Das stiftet zunächst Verwirrung.

Bevor ich zur Einschätzung dieses Faktums komme, zunächst noch mal einiges zur KPE.



Die Rheinhexen



Die KPE ist der deutsche Ableger der „Scouts d'Europe“, die in Frankreich gegründet wurden und sich auf die fundamentalistische Glaubenslehre des Bischofs Lefèbre beziehen. Es existiert ein europäischer Dachverband, der auf 30000 bis 35000 Mitglieder geschätzt wird, wobei ca. 80 % von den Franzosen gestellt werden. Die KPE, 1976 gegründet, hat zwischen 2500 und 3000 Mitglieder.

Geistiger Führer ist der ehemalige Jesuit Pater Hönisch, der einen Orden von zwölf Männern gegründet hat, die sich ausschließlich der Jugendarbeit widmen. In dieser Jugendarbeit wird ein konservatives Bild von Familie vermittelt ebenso wie eine rigide Sexualmoral. Jungen und Mädchen sind deshalb strikt getrennt. Im Religiösen wird stark mit der Angst vor Sündenstrafen operiert, die Existenz der Hölle wird drastisch vermittelt. Kommen einem Jungen zum Beispiel „unkeusche“ Gedanken, so wird ihm empfohlen, zur Mutter Gottes zu beten, um solche Gedanken und Gefühle zu bannen. Die Psychoanalyse nennt so etwas Verdrängung und klassifiziert es als neurotisches Symptom.

Auch das Demokratieverständnis ist äußerst merkwürdig. Mädchen und Jungen können nicht Mitglied in der KPE werden, und auch die Eltern haben kein formales Mitspracherecht. Die Mitglieder werden von oben ernannt bzw. kooptiert.

Wegen der restriktiven Pädagogik, der fundamentalistischen Auslegung des Katholizismus sowie der programmatisch verhinderten Partizipation von Mädchen und Jungen ist die KPE vom „Bund der deutschen katholischen Jugend“ (BDKJ) nicht als Jugendorganisation anerkannt und wird von der „Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg“ (DPSG) bekämpft. Auch die Deutsche Bischofs-

konferenz hat sich gegen die KPE erklärt. Trotzdem findet die KPE auf örtlicher Ebene immer wieder Pfarren, die ihre Arbeit unterstützen.

Nun bin ich keineswegs ein Freund der Katholischen Kirche oder gar der Bischofskonferenz, sondern genau wegen der repressiven katholischen Glaubenslehre aus der Kirche ausgetreten. Im Grunde ist mir auch der Streit zwischen Lefèbre und dem Papst egal. Solange aber Kinder und Jugendliche zu solchem Denken verführt werden, wie es die KPE betreibt, kann es mir eben nicht egal sein. Deswegen finde ich es auch richtig, dass die DPSG, die in vielen Teilen kritisch zur Amtskirche steht, sich von der KPE in aller Deutlichkeit distanziert.

Im bündischen Spektrum ist der Pater Hönisch und seine Truppe durch die Organisation eines Singewettstreits bekannt geworden, der explizit als rechte Konkurrenz zum Hamburger Singewettstreit geplant wurde und zunächst in Augsburg und jetzt in Würzburg jährlich stattfindet.

Die Strategie ist dabei, die KPE „salonfähig“ zu machen und gleichzeitig einen Sammelpunkt für nach rechts tendierende oder unpolitische bündische Gruppen zu schaffen. Diese

Akzeptanz soll mittels des Singens und Musizierens erreicht werden, wobei Leistung und Wettbewerb im Vordergrund stehen.

Die Ausschreibung des Waldecker Singewettstreits hörte sich wirklich sehr gut an: keine diskriminierenden Lieder etc. Über die teilnehmenden Gruppen wurde leider nichts ausgesagt, aber auch hier muss eindeutig eine Grenze nach rechts gezogen werden. Das sind wir zumindest Peter Rohland schuldig, der als erster das jiddische Liedgut in die bündische Szene einbrachte, aber auch uns, die wir für ein links – liberales Profil der Waldeck stehen.

Als ich von der Teilnahme der KPE-Gruppe hörte, war ich zunächst konsterniert, weil ich es nicht nachvollziehen konnte. Anfangs sah es so aus, als hätten die altbündischen Protagonisten bei ihrem versuchtem Brückenschlag zur heutigen Bündischen Jugend die KPE sozusagen billigend in Kauf genommen. Ich habe daraufhin polemisch reagiert. In mehreren Gesprächen und Telefonaten kristallisierte sich jedoch folgendes heraus: Unter dem Namen „Fahrtengruppe Jona“ hat das bündische audio eine Produktion herausgebracht, auf der neben jiddischen Liedern auch



Das Publikum. Vorn: Die Jury

Foto: molo



mehrere linke Verfasser sind. Diese Kassette wurde der Jury eingesandt. Auch aufgrund dieser Einsendung wurde die „Fahrtengruppe Jona“ trotz ihrer KPE-Zugehörigkeit eingeladen.

Begründet wird die Zulassung dieser Gruppe mit Offenheit und Dialogbereitschaft seitens der Veranstalter.

Mich erinnert das fatal an die Argumentation der sogenannten „akzeptierenden Sozialarbeit mit rechten Jugendlichen“. Vielleicht hat ja aber die Teilnahme der Mädchen am Waldecker Singewettstreit deren Kritikfähigkeit gestärkt und einen vermuteten Abnabelungsprozess begünstigt? Trotzdem bleibt ein fahler Nachgeschmack: Sie stehen für die KPE, das läßt sich nicht wegdiskutieren.

Und muß es nicht zu denken geben, dass anderntags ein Bote aus der Nerother Burg kam, um die Mädchen abzuholen und der Sieg im Singewettstreit dann dort nochmals gefeiert wurde?

Gut, ich war nicht dabei, weil ich beim Singetreffen „Liedgut Ost – Liedgut West“ in Thüringen war, das der BDP Main – Taunus mit Partner traditionell am langen Wochenende vor Pfingsten feiert. Wahrscheinlich hätte ich auch bis spät in die Nacht mit am Lagerfeuer gesungen. So kann ich den Singewettstreit nur aus der Distanz wahrnehmen, aber dieser Blick scheint doch wichtig zu sein, weil viele so auf die ABW schauen. Ich finde es nach wie vor gut, junge bündische Gruppen auf die Waldeck zu holen, aber doch nicht jede. Es ist an der Zeit, die alte Frage „Was ist bündisch und was hat das mit der ABW zu tun?“ erneut zu diskutieren.

Swobl
(BDP Main-Taunus)

¹ Köpfchen 2+3/97, Seite 33ff. Siehe auch den Reader Autoritäre Tendenzen + sektenhafte Strukturen, der bei Swobl noch zu haben ist. (Tel. und Fax 06196-81333).

KPE auf der Waldeck?

Swobl macht mit seinem Artikel über die Teilnahme einer KPE-Gruppe am Waldecker Singewettstreit eine Diskussion öffentlich, die schon während des Wettstreits einsetzte. Deshalb hier einige grundsätzliche Bemerkungen.

Die „Katholische Pfadfinderschaft Europas“ vertritt mit ihrem fundamentalistischen Katholizismus, der bei etablierten katholischen Jugendverbänden, etwa der DPSG oder dem BDKJ, und selbst bei der Amtskirche auf Ablehnung stößt, so ziemlich das Gegenteil dessen, was die liberal und pluralistisch orientierte ABW seit ihrer Wiedergründung nach Ende des Dritten Reichs an Werten zu repräsentieren versucht und was gerade auch durch den Namensgeber des Wettbewerbs, Peter Rohland, mit den von ihm erarbeiteten und vorgetragenen Liedzyklen zum Ausdruck kam.

Video-Film über den Peter-Rohland-Singewettstreit 2000
Aufnahmen von allen Gruppen und den meisten Solo-Sängern
112 Minuten Dauer.
Preis 38 DM einschl. Versand.
Bestellungen an
Peer Krolle, Oberwaldstr. 22,
56290 Dommershausen, Fax 0 26 05-95 25 36

Hätte man deshalb die „Fahrtengruppe Jona“ nur wegen ihrer Zugehörigkeit zur KPE von der Veranstaltung fernhalten sollen, wie es offenbar einer Gruppe freier Nerother 1997 bei dem von der KPE maßgeblich geprägten Singewettstreit in Würzburg aus durchsichtigen Gründen geschah? Siehe dazu „der eisbrecher“, Ausgabe 2/97, S. 26.

Eine derartige Lösung wurde bereits im Vorfeld von der Jury im Einverständnis mit dem Veranstalter ausdrücklich ausgeschlossen. Es wird auch für die Zukunft immer darauf



Jona

Foto: molo



ankommen, wie sich Gruppen oder Solosänger bzw. -sängerinnen mit den vorzutragenden Liedern ankündigen. Dazu hat die Wettbewerbs-Ausschreibung unter Punkt 1 in Übereinstimmung mit der ABW-Satzung recht klare Kriterien vorgegeben: „Lieder, die andere Menschen, ein Volk, eine Rasse, eine Religion oder ein Geschlecht verunglimpfen, sind tabu. Dies gilt auch für Krieg oder Gewalt verherrlichende Lieder.“ Jona lag mit ihrem Vortrag klar innerhalb dieser Kriterien und hat sich in den Wettbewerb auch ansonsten problemlos eingefügt.

Über den in der Ausschreibung gesetzten Rahmen hinaus sollte die ABW vor ihrem ausdrücklich offen und einladend gestalteten Gelände keine Schranken einer political correctness errichten. Sie wären ohnehin nicht handhabbar. Wir sollten uns im Zweifel weiterhin an dem Motto orientieren, das seinerzeit begrüßt wurde und das letztlich erfolgreich war: „Wandel durch Annäherung“.

molo

Gisela Mohri



Foto: molo

feierte am 26. Juni ihren siebzigsten Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen Glück und Gesundheit, auf dass sie uns weiterhin als wache und in positivem Sinne kritische Beobachterin des Geschehens auf der Waldeck begleiten möge!

dern. Stefan Krolle und Black (Lothar Lechleiter) wechselten mit begleitenden Texten und Liedern ab, der Raum im Schwabenhaus war gut gefüllt, alle Voraussetzungen für ein dichtes Programm waren gegeben. Stefan hatte schon mehrfach Kompetenz auf diesem Gebiet bewiesen, in besonders guter Erinnerung ist mir die Veranstaltung zum Spanischen Bürgerkrieg. Black ist allen bekannt, sicher hat jeder noch Platten von „Schobert & Black“.

Ich war gespannt, ob das passt. Erst im Nachhinein wurde ich eingeladen, dazu etwas zu schreiben, also subjektiv will ich hier sein. Auf der Waldeck gab es öfter den einen oder anderen „Abendgesang“, an dem aus Lust und Freude gesungen wurde, ob die Inhalte der Lieder es vertrugen oder nicht (die Sänger vertrugen es fast immer schadlos). Spaniens Himmel kollidierte schon mal mit Irdischem, auch aus der diametralen Ecke, mancher hätte gerne Rrrrevolution mit fünf „r“ gerollt, und nämlische nächstens am liebsten auch gleich ausgerufen. Genug der Saitenhiebe, alle wissen, was ich meine.

Aber es passte. Entgegen meiner sonst eher bescheidenen Art musste ich an dem Samstag in der ersten Reihe sitzen. Weil, Kritiker sitzen immer in der ersten Reihe und haben immer weniger Ahnung, (gell, Ali?).

Black hatte Anfang der Sechziger – ich weiß es bis heute, weil er besonders großen Erfolg bei „Damen“ hatte – in Südamerika seine wunderbare Art zu singen verfeinert. Ein Jauchzen manchmal, fast, auf manchen Aufnahmen ist es noch zu hören („Roschi“, „Que je daremos“). Wäre das ein einziges Mal gekommen bei diesen Liedern hätte ich gelacht und auf diese Besprechung/Kritik aus alter Freundschaft verzichtet.

**Zweiter Peter-Rohland-Singewettstreit
7. bis 9. September 2001
Burg Waldeck / Hunsrück
Näheres unter www.burg-waldeck.de
im Internet oder auf Anfrage
bei zar@burg-waldeck.de bzw. Günter Seifert,
Dorfstr. 53, 56290 Eveshausen**

Black singt Freiheitslieder

Der Arbeitskreis Jugendbewegung und Revolution veranstaltete – sozusagen als Höhepunkt und Abschluss des Osterseminars „Die Freiheit gibt es nicht umsonst“ (siehe KOPFCHEN 1/2000, Seite 12f) einen Abend mit Freiheitslie-



Ostern 2000

Statt dessen hatte ich öfter eine Gänsehaut, und an einigen Stellen seines Vortrags Wasser in den Augen. „Mein Vater wird gesucht“, „Moorsoldaten“. Nee, Jungchen, was haste das fein jesungen, alter Lorbas. Und weil ich vorne so dicht dran war, fiel mir natürlich auch Blacks Gänsehaut auf. Und der alte Spruch ein: „Besser sich rühren als gerührt sein“. Aber nein, das war angerührt, touché, im besten Sinne emotionalisiert.



Black

Warum müssen in Deutschland Freiheitslieder denn immer Widerstandslieder sein? (Offen oder auch kryptisch, wie z. B. „Die Gedanken sind frei“).

Stefan Krolle lieferte interessante Hintergründe und Begleittexte, griff auch selbst zur Gitarre (a las barricados), mit beachtlichem Erfolg.

Selbst bürgerliche Freiheitslieder entpuppen sich oft, wenn die Hintergründe aufgedeckt werden, als Lieder gegen den Strich. War die Jugend früher etwa nicht auf „Krawall gebürstet“? Aber holla. Die Geschichte wird gewöhnlich von den Siegern geschrieben. Die Lieder längst nicht immer. Das macht Lieder so angenehm gefährlich, so sie noch gesungen werden.

Ein paar Worte zur Freiheit, ich habe an dem Seminar nicht teilgenommen, jedoch Freiheit, im Marxschen Sinne, hieß für mich immer Freiheit wovon, wozu. Der „Doppeltfreie“ war der Proletarier, frei verfügbar und frei von Besitz an Produktionsmitteln. Heute ist das „pfui“, die globale freiheitliche Sozialpartnerschaft greift.

Vielleicht wäre wohl heute bei Kalle M. aus T. noch eine dritte hinzuzuzählen: Freiheit zur Information, viel-

leicht zum <http://www.> Sagen was ich will, aber keiner muss zuhören. (Karl Valentin: „Es ist schon alles gesagt worden, nur nicht von allen.“) Wir stellen unsere Freiheit ins Netz, mit eigener web-site und jeder kann sie sich herunterladen, downloaden, oh freedom.com/.de/4me/freeware. Oder abschalten, wenn's nicht auf Anhieb klappt, oder zu kompliziert wird. Gesetzmäßigkeiten funktionieren mit oder ohne unsere Erkenntnis, das macht das mit der Freiheit auch so extrem schwierig. Manche(r) ist halt mit wenig zufrieden, für andere darfs ruhig ein viertel Pfündle mehr sein. Bezahlt wird sowieso, immer. Auch wenn Dario Fo zehn mal das Gegenteil sagt.

Kein Wunder, wenn im Laufe der Jahrhunderte Freiheit unterschiedlich interpretiert wurde. Glaubensfreiheit, Freiheit von Leibeigenschaft, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Koalitionsfreiheit, politische Freiheit, für mich sprechen Lieder davon, welche Rechte den Menschen früher vorenthalten wurden. Jetzt, im Besitz vieler bürgerlicher Rechte, können wir das kaum noch nachempfinden.

„Gefangener Mann, armer Mann, ach hab mit mir Erbarmen.“ von Schubart, für mich neu, alle anderen Lieder

waren bekannt, durch Hintergründe und Blacks schlichte Interpretation wirkten sie frisch und sehr aktuell. Soll ich alle die Lieder aufzählen, die wir auf der Waldeck singen, ergänzt durch das Bundeslied von... ja, von Herwegh, natürlich, auch verboten um 1910.

Stefan hat zum Schluss eine Klippe umschiffen. Dürfen Menschen „Schweinen“, auch im Namen anderer, etwas wünschen und nachrufen? Natürlich nicht. Jeder stellt sich selbst dar, so gut

er vermag. Prompt war die Diskussion, auch nach der Entschuldigung, im Gange. Mit unserer Gründlichkeit war es natürlich nachher bis zur Frage des Tyrannenmordes nicht weit. Der wurde mehrheitlich, auch aus christlicher Sicht, verworfen – andere, wie ich, hätten es Hitler und vor allem auch Pinochet gerne „zeigen“ wollen. Freiheit ist eben auch, einen Pinochet nicht abknallen zu wollen, schließlich ist er ja noch Senator auf Lebenszeit. (Ist Hitler eigentlich immer noch Ehrenbürger von Braunschweig?) Das misrätene Attentat von 1944 in der Wolfsschanze wird heute als Symbol für die Freiheitsliebe aller Deutschen am 20. Juli gefeiert. Insgesamt neige ich dazu, „zimperlicher“ zu sein als die bösen Männer des Staates und der Kirche. (So frei bin ich). Aber alles erdenklich „Fiese“ darf man denen schon an den Hals wünschen.

Diese Freiheitslieder scheinen immer noch gefährlich zu sein, wenn man sie näher betrachtet, auch auf heute übertragen machen sie gelegentlich unzimperlich. Was darf uns die Freiheit kosten, wenn sie schon nicht umsonst zu haben ist?

Jacky



Die Waldecker feiern Hai Frankls 80. Geburtstag

Ein geladen worden war zu einem Fest – es wurde auch ein Open Air Konzert! Keiner, der es irgendwie möglich machen konnte, ließ es sich nehmen, dabei zu sein um zu gratulieren. Und jeder tat es auf seine eigene, unverwechselbare Weise.

- Am Nachmittag zeigte der Lehrer *Lothar Bembek* aus Wiesbaden den mit viel Engagement erstellten Video-Film (55 Minuten Dauer) „Wiesbadener Jugendliche zwischen Hakenkreuz und Davidstern“. Der Film stellt die angespannte und heute kaum mehr nachvollziehbare Situation des jüdischen Schülers Hai Frankl dar, der zunehmend aus dem normalen Alltagsleben ausgegrenzt wird (Judenstern etc.) und der darüber hinaus noch das Spannungsverhältnis zwischen der auftrumpfenden Hitlerjugend und der illegalen Nerother – Gruppe, der er angehörte, aushalten muss. Während Schülerinnen und Schüler nach eigenem Drehbuch die Szenen aus den Dreißigerjahren spielen, tritt auch der heutige Hai Frankl selbst auf, als Kommentator und Warner.¹
- Auf der abendlichen Festversammlung in und vor der Freilichtbühne ließen zunächst molo, dann Frau *Ursula Prause*, die Schwägerin und Nachlassverwalterin von Werner Helwig, und *Julius Schoeps* den Jubilar hochleben.
- *Michaela* und *Anne Bolland* riefen durch die Schilderung von Kind-

heitserlebnissen die enge Verbundenheit ihrer Eltern mit Hai und Topsy in Erinnerung.

- *Helm König* überreichte dem Jubilar die neue Edition des Thorofon – Verlages: ein Album namens „Spätlese“ mit vier CDs – ein Querschnitt durch das Schaffen von Hai und Topsy: Folklore aus aller Welt (31 Titel), Lieder armer Leute (8 Titel), Bellmans Episteln und Lieder (5 Titel), Lieder von Werner Helwig (16 an der Zahl), Jiddische Lieder (24 Titel). Also wahrhaft ein Streifzug durch das Lebenswerk, von Hai und Topsy selbst ausgewählt. Darunter viele Stücke, die uns lieb und teuer, aber schon lange nicht mehr zugänglich sind. Zum Album gehören noch zwei Booklets mit zusammen siebzig Seiten, die u.a. eine dreizehnseitige Würdigung aus der Feder von *Frederik Hetmann*, einen Text von Hai „Wie ich zur internationalen Folklore kam“, Inhaltsangaben und Kommentare zu den Liedern, Übersetzungen der jiddischen Lieder, eine Discographie und viele schöne – auch bislang unbekannte – Fotos enthalten.²
- Hai selbst wollte nicht zurückstehen bei so viel Huldigung. Er brachte die seinige Peter Rohland dar, indem er an seine und Topsis Freundschaft mit ihm erinnerte, die schon in den Fünfzigerjahren begonnen und sich während der Sechzigerjahre – Festivals vertieft hatte, bis zu Pitters jähem Tod

1966. Hai las seine Besprechung der Thorofon – CD „Un as der rebbe singt“³ vor, die er im November 1991 für den „eisbrecher“ geschrieben hatte und in der er seine Bewunderung dafür zum Ausdruck bringt, dass Pitter dem jiddischen Lied in der Bundesrepublik zum Durchbruch verholfen hat.

Nachdem sich die Gäste am kalten Büffet, das vom Hausteam zubereitet und angerichtet worden war, gestärkt und gelobt hatten, hieß es „Bühne frei“ für den musischen Teil des Festes. Für den guten Ton in und vor der Bühne hatte *Helm König* gesorgt. *Oss Kröher* übernahm die Regie im „offiziellen“ Teil, dem sich spontan eine fröhliche Session anschloss, in der alle noch einmal was zum Besten gaben und die erst in den Morgenstunden auslief. Das Jubelpaar schaffte den Abgang erst knapp vor Sonnenaufgang, (was sie nicht hinderte, am nächsten Morgen pünktlich um elf Uhr zum Pfingstgespräch zu erscheinen).

GMP

Hierzu der Bericht von Oss Kröher:

„Ich hatte das Vergnügen, die Moderation meiner Sangeschwestern und -brüder auf der Bühne durchzuziehen. Da ich sie gut kenne und auch ihre



Hai Frankls 80. Geburtstag



Felicitas Niegisch

Foto: Uller Koenig



Annette Degenhardt

Foto: molo



Oss, Joana und Bömmes

Foto: molo



Oss Kröher

Foto: Uller Koenig



Black mit Hut

Foto: Uller Koenig



Lothar Bembenek

Foto: molo



Die Berliner Hütte

Foto: Uller Koenig



Der Buena Vista Social Club der Waldeck

Foto: Uller Koenig



Hai & Topsy: Spätlese



Hai & Topsy

Foto: molo



Dagi & Jupp Schmitz

Foto: molo



Dirk Hespers und Oss Kröher

Foto: molo

Hakenkreuz und Davidstern



Werke zu rühmen weiß, hatte ich zwar bis Mitternacht viel zu tun – fast nonstop – doch machte mir diese Aufgabe viel Spaß.

Als ersten sagte ich *Dirk Hespers* an, der dem Jubilar zwei Lieder sang und eine Zither als Geburtstagsgeschenk verehrte. – *Joana* war auch gekommen. Zusammen mit Hai und Topsy, Hein und mir hat sie vor Jahren eine Gastspielreise für die Goethe – Institute von Malmö, Göteborg bis Sundsvall und Stockholm durchgeführt. – *Felicitas Niegisch*, Hai & Topsy – Fan seit langen Jahren, kam aus Landsberg am Lech, um Hai mit jiddischen Liedern zu ehren. – *Black Lechleiter* trat als Solist auf, sang und spielte meisterhaft wie eh und je. – Auch ließen sich *Hai und Topsy* nicht lumpen und sangen jiddische Lieder als gemischtes Duo, begleitet auf ihren Gitarren. – *Annette Degenhardt* verzauberte die

Hörer mit ihrem Saitenspiel. – *Bömmes* sang und spielte souverän als Meister Carl Michael Bellmans Epistel. – Die gemischten Sängerinnen der *Berliner Hütte* ließen griechische Rembetika ertönen zum Klang der Bouzouki. – *Jupp und Dagj Schmitz*, dem Waldeckpublikum vertraut, brachten Blues im Originalsound dar: eine klare, kraftvolle Frauenstimme zum harten Klang der Banjo – Gitarre. – Schließlich steigerten die unverwüsthlichen Pontocs, wie Phoenix aus der Asche, die festliche Atmosphäre um Mitternacht mit ihren polyphonen südamerikanischen Weisen aus Chile und Argentinien, wie auch mit afrikanischen Chorälen aus Uganda.

Alle KünstlerInnen bewiesen ihr Können mit sicherem Auftreten, klarer Intonation, tragenden Stimmen und fesselnden Repertoires. Ich sang „Münze zur Gegenwart“, dessen Text

Hans Leip den Gefährten des Grauen Reiters zugeeignet hat. Und zum großen Finale erklang vielstimmig sein „Falado“, vom Publikum und allen Mitwirkenden angestimmt.

„Alle, die dabei waren, werden diese Geburtstagsfest nicht vergessen: stimmig und heiter, besinnlich und klingend.“

Oskar Kröher

¹Siehe unten.

²Hai & Topsy: Spätlese. Folklore. Bellman. Brecht. Jiddisch, Album mit vier CDs Thorofon KCTH2431/4, 79 DM.

³Peter Rohland: Un as der rebbe singt, CD Thorofon CTH 2123, 22 DM.

Bezugsadresse: Thorofon Schallplatten KG, Eichhornweg 11, 30900 Wedemark, Tel. 0 51 30-79 60, Fax 0 51 30-79 82 9, e-mail: thorofon@t-online.de

Zwischen Hakenkreuz und Davidstern

Ein Film von Jugendlichen mit Jugendlichen über Jugendliche in Wiesbaden in den dreißiger Jahren

Der Video-Film, der von Geschichtslehrer Lothar Bembenek mit Schülerinnen und Schülern des Martin-Niemöller-Gymnasiums in Wiesbaden konzipiert und realisiert wurde und eine Spieldauer von 55 Minuten hat, kann zum Selbstkostenpreis von 35 DM einschl. Versandkosten bezogen werden von:

Lothar Bembenek, Straße der Champagne 3, 55270 Essenheim, Telefax 06136-89185.

Wie können Jugendliche heute die Zeit der 30er Jahre „verstehen“, in der Klassengemeinschaften politisch-rassistisch zerbrachen, Jugendkultur und Jugendbewegung sich polarisierten und dann gleichgeschaltet wurden – und dieser Vorgang die Freundschaften eines jeden Einzelnen tangierte? Der Alltag war differenzierter als es Schulbücher verallgemeinern.

Wie können heutige „alte“ Damen und Herren ihre jugendlichen Empfindungen und Aktivitäten jetzigen Jugendlichen erklären – und wie können diese Jugendlichen sich in deren Lage versetzen?

Dieses spannende – und so wichtige Problem versucht der Film in dem Sinn zu lösen, dass „Zeitzeugen“ zu Worte

kommen – ihre Erlebnisse aber von Schülern aufgenommen und schauspielerisch umgesetzt oder weiterentwickelt werden.

Der Film zeigt in eindringlichen Spielszenen u.a. die bedrückende Situation des jüdischen Wiesbadener Schülers Hai Frankl gegen Ende der dreißiger Jahre, der durch den um sich greifenden Rassenwahn vom allgemeinen Leben zunehmend ausgeschlossen wird und gleichzeitig noch in die Konfrontation seiner illegalen Nerother Wandervogel – Gruppe mit der HJ verwickelt ist.

Angesichts des in Deutschland neu aufkommenden Rechtsradikalismus gibt der Film ein wichtiges Beispiel, wie das schwierige Thema „Nationalsozialismus“ sowohl für Erwachsene wie für Jugendliche „unter die Haut gehend“ angepackt und vermittelt werden kann.



Tejo, Berry und Hai

Ehrung für Tejo, Berry und Hai

Eine weitere Geburtstagsfeier fand am 2. Juli in der Moses-Mendelssohn-Akademie in Halberstadt statt. Der Mindener Kreis feierte gleich drei rüstige Achtzigjährige: *Berry Westenburger*, *Walter Scherf (Tejo)* und *Hai Frankl*. Allen dreien gelten unsere guten Wünsche.

Aus der Laudatio von Jürgen Reulecke: „Unser Leben wäre ohne

das, was ihr in uns mit angeregt habt, ärmer, was unsere Phantasie und Bildwelten, unsere Sinnstiftungen, auch unsere Distanzfähigkeit zum hektischen Hier und Jetzt angeht: Durch Euch ist etwas – jetzt übernehme ich ein Bild von Hai, das im Begleitheft zu den vier CDs, die *Helm* und *Helga* gerade unter dem Titel „Spätlese“ herausgebracht haben, zu lesen ist, und schmücke es weiter aus – von

der Schönheit der „Herbstzeitlose“ in unser Leben gekommen: d. h. die Ahnung von Zeitlosigkeit, vom Heraustreten aus dem „Getös der Zeit“ (Gundolf), eine Ahnung vom Überzeitlichen also!“

Zuvor hatte zu Ehren von Tejo ein Symposium zur Kunst des Erzählens stattgefunden.

Die Kulturtechniker

Ralf Werner und Martin M. Hahnemann sind ein Kölner Duo, das sich verschiedener „Kulturtechniken“, Schreiben, Sprechen, Lesen, Komponieren, Rezitieren ... bedient.

Zusammen mit *Marie-Louise Hauser* und *Christina C. Meszner* gaben sie am 22. Juni auf der Waldeck ein „elektronisches Lesekonzert im Freien“ mit dem Titel „Idyllen“. Mit Auszügen aus Goethes „Werther“, aus Eichendorffs „Taugenichts“ und aus Friedrich Müllers „Idyllen“ – untermalt mit kammermusikalischen Klängen – brachten sie beschauliche Beschreibungen von Natur und Landschaft, von Flora und Fauna zu Gehör. Gelegentliche Anleihen aus der literarischen Gegenwart (Plenzdorf, Böll u.a.) sorgten für humorvolle Irritationen. Die Produktion war im Auftrag der Stiftung Weimarer Klassik entstanden und am 14. 8. 1999 im Park von Schloss Kochberg/Thüringen uraufgeführt worden.



Die Kulturtechniker

Foto: Judith Ludwig



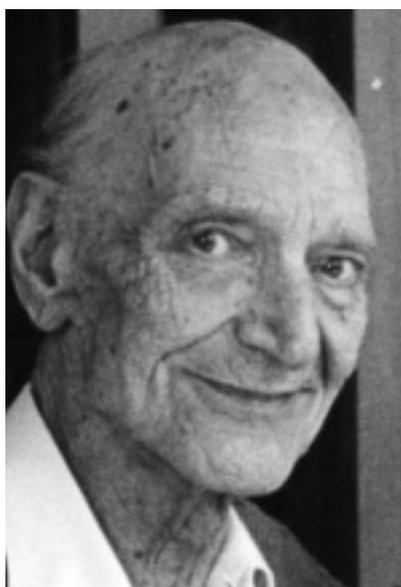
Wolfgang Karrenbrock

26. 9. 1914 – 28. 5. 2000

Am 2. Juni 2000 nahm eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof Dorweiler Abschied von *Dr. Wolfgang Karrenbrock*, langjährigem Freund und Mitglied der ABW. Sein Gesundheitszustand hatte ihm schon längere Zeit nicht mehr erlaubt, am Vereinsleben teilzunehmen. (Trotzdem hatte er es sich nicht nehmen lassen, zu Marie Luise Bollands Beerdigung nach Burgen zu kommen.) Die jüngeren Waldecker haben ihn deshalb nicht mehr persönlich kennengelernt. Ihnen und allen anderen Freunden sei hier anhand seiner eigenen Worte – die von Herrn *Pfarrer Horst Adams* aus Simmern in seiner eindrucksvollen Trauerrede aufgegriffen wurden – dargestellt, welche Persönlichkeit wir verloren haben. Denn Wolfgang Karrenbrock hatte in einem – geistigen – Nachlass nicht nur niedergelegt, wie er sich die Gestaltung seiner Beisetzung wünschte, sondern auch seine Einstellung zu Leben und Tod, zu Diesseits und Jenseits zusammengefasst.

Wolfgang Karrenbrock war schon in jungen Jahren aus der Kirche ausgetreten und wünschte keine Bestattungszeremonie nach christlichem Ritus. Das heißt jedoch nicht, dass er sich als Atheist sah, sondern mehr als Agnostiker. Dass diese Haltung nicht der einfachste Weg, sondern eher der Gang durch die enge Pforte war, geht aus diesem Satz hervor: „Wohl dem, dem die Gnade zuteil geworden ist, glauben zu können, denn der tut sich wahrhaftig leichter.“

Nein, leicht hat er es sich nicht gemacht. Trotz seines Zweifels an



Dr. Wolfgang Karrenbrock Mai 2000

„Wohl dem, dem die Gnade zuteil geworden ist, glauben zu können, denn der tut sich wahrhaftig leichter“

Gottes Existenz und seiner Skepsis der Kirche gegenüber, hat er doch „die christlichen Morallehre, eine der großartigsten, die ich kenne, als für mich richtungweisend empfunden“. Davon zeugt auch sein Verzicht auf hochgesteckte Ziele. „Ich bin nie ein Mensch gewesen, der Großes vollbringen zu können geglaubt hat oder gar danach getrachtet hat. ... Ein menschenwürdiges Dasein zu führen, den Mitmenschen im Rahmen der eigenen Möglichkeiten von einigem

Nutzen zu sein, vor allem aber niemanden zu schaden, halte ich jeder Mühe wert.“ Und so verwundert es nicht, dass Wolfgang Karrenbrock sich seine Trauerfeier und sein Grab besonders schlicht wünschte. Mit Efeu solle das Grab bepflanzt werden, „so dass es so gut wie keiner Pflege bedarf“.

Aber: „Gegen den Brauch, eine Raue abzuhalten, habe ich nichts einzuwenden. ... Ein Gastmahl, weniger zu meinen Ehren, vielmehr als Ausdruck wohlwollenden Gedenkens, das will mir wohl gefallen. ... Ich finde auch nichts dabei, wenn die bei einer Raue Anwesenden nicht stets und ständig mit Trauermine herumsitzen, sich gar noch im gedämpften Ton zu unterhalten wagen. Viel schöner fände ich es vielmehr, wenn das, was heiter war in meinem Leben, zum Anklang käme. Nicht dass sich alles in eisiger Trauer zusammenzieht, wenn man meiner gedenkt, wünsche ich mir, sondern, dass einem ein wenig warm wird ums Herz, wenn man sich meiner erinnert. So das der Fall sein wird, dürfte ersichtlich werden, dass ich so gelebt habe, wie leben zu sollen ich mir vorgestellt habe.“

Dieser Nachlass wird uns allen im Gedächtnis bleiben, ob wir Wolfgang Karrenbrock persönlich gekannt haben oder nicht.

GMP



Was KÖPFCHEN – Leser interessieren könnte

Zum Schauen:



Gertrude Degenhardt: **Fiddle and Pint**

Fiddle and Pint

so heißt ein neuer Zyklus mit fünf Kaltnadel – Radierungen von Gertrude Degenhardt. Sie sind abgebildet in einem Katalog, der auch Abbildungen von zwei Tempera auf Holz, 56 Pinselzeichnungen vier Radierungen und eine Lithographie enthält.

Näheres unter

www.gertrude-degenhardt.com

und info@gertrude-degenhardt.com,

Edition GD, Klosterstraße 1 A,
55124 Mainz, Tel. 06232-42523,
Fax 06131-45717. v

Wild Things

In Neuss gibt es neuerdings wilde Dinge: Kunsthandwerk aus Afrika, handgeschnitzte Giraffen, Flusspferde, Masken usw. aus Holz.

Johann Benning und Inge Rohner haben sie in Namibia bei den Künstlern

selbst ausgesucht, einen Direktimport eröffnet und bieten sie im Internet an. Sie sind dort zu besichtigen und zu bestellen auf der Website www.wild_things.de
Tel. 0 21 31-79 73 15,
fax 0 21 31-79 73 17



Wild Things

Zum Singen:

Eric Martin:

Lieder von Mac,
mit Illustrationen von Dieter Meul, 2., neubearbeitete Auflage, Viersen 2000, 32 Seiten, 13 DM. – „Im Paket“ mit der CD „Wenn der Abend

naht“ 30 DM. (versandkostenfrei). Bezugsadresse: Klaus-Gundelach-Fonds e.V., Hilmar Wasseige, Rahserstr. 137, 41748 Viersen
Tel. 0 21 62-33 19 6
E-Mail kjf@waldjugend.de
Die erste – vergriffene – Auflage erschien 1984 als 27. Heft der „Liederblätter deutscher Jugend“ im Südmarkverlag. – Der Herausgeber „Klaus-Gundelach-Fonds“ hat als Ziel die finanzielle Unterstützung der Deutschen Waldjugend.

Zum Hören:

Herbert Baumann,
Helmut König:

Rumpelstilzchen.
Ein Märchen mit Musik, CD Thoro-
fon CTH 2415,
34 DM.

Bezugsadresse: Thoro-
fon Schallplatten KG,
Eichhornweg 11, 30900
Wedemark,
Tel. 0 51 30-79 60

fax 0 51 30-7 98 29

e-mail: thorofon@t-online.de

Helm König hat nach dem Märchen der Brüder Grimm der Ballettmusik von Herbert Baumann (CD Thoro-
fon Classics CTH 2405), einen Text unterlegt, der von Elmar Gunsch gelesen wird. Das Booklet ist von Hans-Joachim Burgert illustriert worden.





Kai Engelke „Wie gut....“

Es ist eigentlich ein starkes Stück: Da treffen sich 1993, vier Jahre nach der Wende, ein westdeutscher (Kai Engelke) und ein ostdeutscher (Christoph Kuhn) Schriftsteller ziemlich zufällig, finden sich sympathisch und interessant, vereinbaren einen Briefwechsel (bis jetzt alles ganz gewöhnlich und wohl tausendmal passiert; aber nun kommt's!), von Anfang an in der Absicht, diesen nach einer gewissen Zeit zu veröffentlichen.

Das ist jetzt geschehen, das Buch heißt

„Wie gut, dass bei uns alles anders ist!“
Ein Ost - West - Dialog

und ist im Klaus Bielefeld Verlag, 37133 Friedland, Michaelisstr. 20 erschienen. (208 Seiten, 19.80 DM, ISBN 3-932325-60-5)

Der Schriftwechsel beginnt Anfang 1994 und ist bis Neujahr 1999 dokumentiert. Er ist keineswegs regelmäßig, manchmal folgen Briefe dicht aufeinander, dann gibt es monatelange Unterbrechungen. Man spürt, dass das gegebene Versprechen zeitweise zur Pflicht wird, die man nicht mehr spontan vollzieht.

Um so erstaunlicher, dass die Lektüre über weite Strecken in Spannung hält. Die Ereignisse und deren Erörterung, die Gegenstand des Briefwechsels sind, haben viele von uns über die Jahre und bis heute in die widersprüchlichsten Gefühle gestürzt. Da ist es gut zu lesen, wie sich das in einem privaten Briefwechsel zwischen einem Wessi und einem Ossi,

beide wache und kritische Beobachter, spiegelt.

Oder ist dieser Briefwechsel, spätestens nach seiner Veröffentlichung, gar nicht mehr so privat? Mir scheint, dass es zu viel des ganz Privaten in diesem veröffentlichten Briefwechsel gibt. Die Grüße an die jeweiligen Angehörigen, die Berichte von den Ferientaufhalten, Geburtstagen etc. interessieren allenfalls persönliche Bekannte, für die Dokumentation einer versuchten (und auch gelun-

„Wie gut,
dass bei uns
alles anders
ist!“

genen) Ost-West-Annäherung sind sie Marginalien, die zu Gunsten einer strafferen Lesbarkeit auch fehlen könnten.

Apropos Lesbarkeit: Zu ihr trägt positiv bei, dass vieles, wie bei einem Briefwechsel nicht anders zu erwarten, nicht bis in die letzte Deutlichkeit ausformuliert ist (was auch zuweilen zu Mißverständnissen zwischen den Briefpartnern geführt hat). Hier ist Kai Engelke der Sprache näher als der Schreibe. Und ganz zu Recht bezeichnet er sich selbst häufig als „Sprachsteller“ in Abgrenzung zum „Schriftsteller“.

Es ist kein Buch, das man auf einen Sitz zu Ende liest, dazu fehlt die fort-

laufende Handlung, und es gibt auch immer wieder Anlass zu langen Pausen des Nachdenkens, aber ich habe immer wieder zu dem Buch gegriffen, zu einzelnen Daten nachgeschaut, und war dann immer wieder fasziniert von der Ehrlichkeit, mit der hier versucht wird, ein gerade zurück liegendes Kapitel unserer Zeitgeschichte zu verstehen.

Deshalb werde ich dieses Buch meinen Freunden empfehlen.

ali

Zivis gesucht

Wieder einmal - das heißt, auf Grund der immer kürzer werdenden Wehr- und Zivildienstzeit fast dauernd - sind wir auf der Suche nach **Zivildienstleistenden** für die Waldeck.

Interessenten, bitte wendet Euch an die Burgverwaltung, Telefon: 06762-7997.



Festivals des politischen Liedes – auf zwei CDs

Die Neuentdeckung und Veröffentlichung des kulturellen Erbes der ehemaligen DDR hat eine bemerkenswerte Fortsetzung gefunden. In Ergänzung zur Dokumentation

“Rote Lieder. Daten und Dokumente. Festival des politischen Liedes Berlin/ DDR 1970-1990”

unseres Freundes Lutz Kirchenwitz erschienen kürzlich zwei CDs:

- Festival des politischen Liedes - Die Siebziger
- Festival des politischen Liedes - Die Achtziger,

beide im Verlag „pläne“ GmbH, Postfach 104151 44041 Dortmund.

Beide CDs enthalten eine Auswahl der Lieder, die auf den Festivals gesungen wurden. Ob sie repräsentativ ist, kann ich nicht beurteilen. Vermutlich hat der Verlag sich auf solche Titel konzentriert, deren Rechte ohnehin in seinem Besitz sind.

Aber repräsentativ oder nicht: das Anhören ist der fast ungetrübte Hörgenuss und vermittelt einige Erkennt-

nisse über die Art von Liedern, die, zumindestens bei den Festivals, in der DDR zu hören waren. Außer den erwarteten Agitprop – Titeln ist originale Volksmusik aus vielen Ländern vertreten, es finden sich aber auch Elemente aus Rock und Spirituals. Meist sind es hochrangige Interpreten, die da zu Gehör kommen. Eine auch nur auszugsweise Namensnennung verbietet sich leider, da würde diese Besprechung doppelt so lang.

Aber es gibt auch Ärgerliches, Süverkrüp („Machtwechsel“) mit einem unglaublich dummen Text oder Wader („Leben einzeln und frei“) mit schrecklichem Geknödel, sie sind gottseidank in der Minderzahl.

Zu beiden CDs gibt es ein Booklet, das die notwendigsten Fakten zu den einzelnen Titeln enthält. Auf den Abdruck der Texte wurde verzichtet. So verständlich das angesichts der Vielzahl der Lieder erscheint (häufig wären auch noch Übersetzungen nötig), es ist doch zu bedauern: so bleibt auch diese Veröffentlichung, wie so viele der letzten Zeit, vorwiegend etwas für Nostalgiker, eine kritische Auseinandersetzung mit der DDR-Kultur jener Zeit ist erschwert.

ali

Festival Musik und Politik 2001

Im Februar 2000 wurde in Berlin das dreißigjährige Jubiläum des Festivals des politischen Liedes gefeiert (siehe KÖPFCHEN 3/99, Seite 4). Der Erfolg ermutigte die Veranstalter (Lied und soziale Bewegungen e.V., Profolk e.V., GFAJ e.V.) zum Weitermachen.

Vom 22. bis 24. 2. 2001 findet daher

in Berlin das Festival Musik und Politik 2001 statt. Dann geht es weniger um Retrospektive als um die aktuelle engagierte Musik. Es werden Diskussionen und Konzerte mit *F.J. Degenhardt*, *Kai Degenhardt*, *León Gieco* (angefragt), *Knarf Rellöm*, *Barbara Thalheim* u.a. stattfinden, außerdem Liederkinos (Ernst Busch, Woody Guthrie, Victor Jara, Quilapayún u.a.),

eine Ausstellung „Ernst Busch – Schauspieler und Sänger“.

Kontakt: Tel. 030-44045830,
Fax: 030-4427093,
E-Mail: webmaster@songklub.de,
Internet: <http://www.songklub.de>.
Post: c/o Dr. Lutz Kirchenwitz,
Prenzlauer Berg 17/9.3,
10405 Berlin.



CD Wenzel: Schöner lügen

Fangen wir damit an, was mir nicht gefällt. Ein bisschen mehr Klappern, in den Fall: Vita, wäre mir recht. Das gut gemachte „Digipack“ ist kreativ gestaltet, jedoch der Text, und den benötigt man gelegentlich, manchmal unleserlich. Leute, im dritten Jahrtausend sind Druck – Ergebnisse planbar, vorhersehbar, offenbar aber nicht von allen. Dafür gibt es dann die Fachleute. Stellt euch nur eine unleserliche Website vor!

Das war es dann aber auch schon an Negativem. Der Rest ist zu umjubeln. Es sei denn, man erkennt sich und seine Freunde „Am Lagerfeuer“¹ wieder und weiß, dass die „Nacht im Grau unserer Schläfen“ nicht nur dort, sondern auch gelegentlich zentrierter, nämlich in den Hirnen hängt. Im Heftchen der Text dazu verschmilzt fast mit den abgebildeten tanzenden Kinderfiguren, einem Foto aus Stalingrad: „Erinnerungen an friedliche Zeiten“, verkohlte Kinderfiguren im Ringelreihen vor Trümmern. Man benötigt einen Augenblick, um den Zusammenhang herzustellen, der dann unzweideutig als Ohrfeige für die Befürworter von Krieg auszumachen ist. Aber wer ist schon für Krieg? Brüder und Schwestern, ich liebe euch nicht, ich achte euch in eurer Antikriegshaltung, (Bolschewiki, mehrheitlich), so wie ich die Anhänger und Befürworter des Krieges gegen Restjugoslawien verachte. (Bolschewiki West). Letztlich ein Erober-

rungskrieg. (Wer ruft da Neufundland?)

Dass nun aber die Kinder von damals (68er-Revolte) in Verbindung mit Gruppensex und Hakenkreuzfahne



zu sehen sind, ist eher die Sichtweise einiger Spezies im Westen, die man sich, auch in Liedform, nicht zu eigen machen muss. Oder verstehe ich etwas nicht? Freunde, bei Ironie und Zynismus werden beide Hände gehoben, (Bednarz plinkert lächelnd), bei Witz reicht eine Hand, lacht sowieso niemand. Ich glaube, die Voraussetzung für den Faschismus ist neben Not, auch geistige, auch autoritäre Struktur, auch laissez faire, weniger Gruppensex, (wer hat da Erfahrung, bitte melden), eher weniger nichtautoritäre Erziehung.

Die Texte sind unglaublich dicht, bis auf das erste Sauf – und – Bereu – Lied – kann ich nix mit machen, wie

manche, bin ich zu dicht dran – hauen die Sachen alle ganz schön rein. Musikalisch kommt die CD nicht gegen den Text an, meint man zunächst. Aber das liegt an der Konzentration auf den Text. Wenn man das Sperren nach den ersten Liedern aufgibt, ist die Musik zumindest gleichwertig. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Macher sich mit der Tatsache abfinden wollen, dass ein Instrument der Zukunft unbedingt die Tuba sein wird (Georg Schwark und Michael Voigt).

Schade, dass Irm das Rezensionsexemplar zurück haben will. An dieser Stelle pflegt Ali zu sagen: „Unbedingt habenswert!“ (Gell, Ali?)

Jacky

¹Siehe Köpfchen 1/2000, Seite 11.

Hans-Eckardt Wenzel: Schöner lügen, Conträr-Musik 9252-2, Lübeck 1999, Vertrieb: INDIGO, 21079 Hamburg, Schlachthofstr. 36 A.

Tourenplan Wenzel:

2. 10. Winnenden (bei Stuttgart),
3. 10. Esslingen (Club Dieselstraße),
4. 10. Karlsruhe (Tollhaus),
5. 10. Koblenz (voraussichtlich),
6. 10. und 19. 10. Berlin,
30. 9. A-Vorarlberg,
1. 10. A-Hardt,
- 17.11. Stuttgart (Merlin),
12. 1.2001 Tuttingen



HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

21.- 24. September 2000	Musik & Wort - Liedermacherwerkstatt mit Thomas Felder*
23. September	20.30 Uhr Musik & Wort - Abschlusskonzert Ort: Bell - Vue
7. Oktober, 20.30 Uhr	Jazz-Konzert mit dem Jugend-Jazz-Orchester Rheinland-Pfalz*
8. Oktober 2000	Hauptversammlung 2000 der ABW
7. – 9. September 2001	Zweiter Peter-Rohland-Singewettstreit Näheres unter www.burg-waldeck.de im Internet oder auf Anfrage bei zar@burg-waldeck.de

Die Termine, an denen der Verwaltungsrat – vereinsöffentlich – tagt, werden meist kurzfristig anberaumt. Interessierte wenden sich bitte an die Waldeck oder an die Verwaltungsräte.

* In Zusammenarbeit mit der Heinrich Böll Stiftung und/oder der Landesarbeitsgemeinschaft „anderes lernen“.

Berichtigung

zu molos Beitrag „Die Waldeck, die Esoterik und ihre Gegner“,
KÖPFCHEN 1/2000, Seite 5 ff.

Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass beim AStA der FU Berlin kein „Sektenreferat“ existiert. Vielmehr gibt es die „AG Sekten c/o AStA FU Berlin

ARBEITSGEMEINSCHAFT



BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012/113 643
BLZ 560 51790

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Als Postvertriebsstück zugelassen unter Nr. N 10 883 F